

Sechstes Buch.

I.

Monika, die unablässige und zuverlässliche Veterin.

Du, meine Hoffnung von Jugend auf! Wo warst Du damals für mich? und wohin warest Du gewichen? Mit Weisheit hatast Du mich begabt: und doch wandelte ich durch Finsternisse und schlüpfrige Pfade, und suchte Dich außer mir und fand den Gott meines Herzens nicht! In die Tiefe eines Meeres von Zweifeln war ich gesunken, und hoffnungslos verzweifelte ich, das Wahre zu finden.

In Mailand kam meine Mutter zu mir, sie, die zu Wasser und zu Lande mir folgte, und in aller Gefahr auf Dich vertraute. Auf dem Meere litt sie einen großen Sturm, sie tröstete während demselben die verzagten Schif-

Schiffer, und versprach ihnen eine glückliche Zukunft; denn dieß hatte ihr Gott geoffenbaret. Sie fand mich, halb verzweifelnd, daß ich die Wahrheit je finden würde. Da ich ihr gestand, daß ich nicht mehr ein Manichäer, aber auch noch kein Christ sey, hüpfte sie zwar nicht vor Freuden als über eine unerwartete Nachricht auf, obwohl sie vergnügt war, mich vorerst wenigstens vom Irrthume befreit zu sehen; sondern fuhr fort mit ihrem Gebete für meine völlige Rettung. Und voll Ueberzeugung, daß Du, der Du das gute Werk in mir angefangen, es auch vollenden würdest, antwortete sie mir: sie wäre gewiß, mich noch, ehe sie von diesem Leben schiede, als einen guten Christen zu sehen. Dieß sagte sie mir: Dir aber opferte sie desto häufigere Thränen, daß Du mein Heil beschleunigen, und mich vollends aus der Nacht des Irrthums erretten möchtest. Immer fleißiger gieng sie zur Kirche, und hieng am Munde des Ambrosius, den sie wie einen Engel Gottes verehrte.

Gleichwie es in Afrika gebräuchlich war, brachte sie auch hier zu den Grabstätten der Märtyrer Brod, Brey und Wein. Als sie

sie aber erfuhr, daß der Bischof dieses verbotten hatte, und die Thürhüter sie nicht zulassen wollten, gehorchte sie so willig, daß ich selbst darüber erstaunte. Auch wenn sie zu den Gedächtnismahlen der Heiligen ihren Brodkorb und die Weinflasche in die Kirche brachte, gab sie den größten Theil des mitgebrachten den Armen, genoß selbst nur sehr wenig Wein, den sie noch überdieß mit Wasser vermischte, und suchte so in all ihren gottseligen Uebungen mehr ihre Andacht als ihre sinnlichen Begierden zu befriedigen, welches bey vielen der entgegengesetzte Fall war. Ambrosius verbot alle diese Opfermahlzeiten als einen Ueberrest der alten heidnischen Todtenopfer, der für viele ein Anlaß zu Ausschweifungen wurde. Ohne Widerspenstigkeit ließ sich Monika dieses gefallen, und opferte dafür dem Herrn ihre Gebete. Schwerlich hätte sie sich so leicht durch einen andern Bischof von dieser Gewohnheit abbringen lassen; aber sie hing mit ganzer Seele an Ambrosius, weil sie ihn für den Erretter ihres Sohnes hielt. Auch er schätzte sie ungemein hoch, und pries mich glücklich, eine solche Mutter zu haben.

II.